

Informelle Bürgerbeteiligung Rosenstein

3. Öffentliche Veranstaltung

Fotoprotokoll: Marktstände der Interessen und Bedürfnisse

zu den Themen:

- **Sozialer Friede**
- **Blick in die Zukunft**
- **Das WIE im WAS**

Neun Themenfelder - Neun Marktstände

Der Kern der Veranstaltung beinhaltete die Möglichkeit für die Besucherinnen und Besucher sich anhand von neun Themenfeldern, präsentiert an Marktständen, eine Übersicht zu verschaffen, was alles Spannendes herausgearbeitet worden ist. Sie wählten ihre Top-Interessen aus, indem sie jene mit Rosensteinen „kauften“, die ihnen besonders am Herzen lagen, und haben so zur Gewichtung und Verdichtung der Ergebnisse beigetragen.

An dem nachfolgend dokumentierten Marktstand wurden Interessen und Bedürfnisse präsentiert, die „unverkäuflich“ waren.

Ort: Kulturbetrieb Wagenhallen, 24. September 2016

Moderationsteam:

Andrea Rawanschad, Beate Voskamp, Jana Friedrich, Julia Koppin, Friedl Pistecky, Martin Seebauer, Stefan Kessen, MEDIATOR GmbH, Berlin

in Kooperation mit: Anette Rabl, Ann-Christin Otten, Arno Heim, Denis Schuster, Gisela Birkmann, Gabi Fröschl, Hans Bühler, Heike Schmider, Helle Wortmann, Julia Gunsilius, Xenia Jakubek

Marktstand zu den Themen: Sozialer Friede, Blick in die Zukunft sowie Das WIE im WAS („unverkäufliche“ Interessen und Bedürfnisse)

Sozialer Friede

- Erkennen zu können, dass die tatsächlichen Lebensbedürfnisse der Bürger/innen bei der Gestaltung des neuen Rosenstein-Viertels im Vordergrund (beispielsweise vor rein monetären und investorischen Kriterien) stehen
- Dass eine Atmosphäre im neuen Rosenstein-Viertel geschaffen wird, in der sich Flüchtlinge wohlfühlen können
- Erkennen zu können, dass Politiker/innen für alle Bürger/innen da sind und dass konstruktive Politik betrieben wird
- Erkennen zu können, welchen Zielen bei der Entwicklung dieser innerstädtischen Fläche seitens der Entscheidungsträger Priorität eingeräumt wird und welcher Stellenwert sozialen und gesellschaftlichen Zielen eingeräumt wird
- Erkennen zu können, dass bei den anstehenden Entscheidungen Nachhaltigkeit und die Belange der Menschen im Vordergrund stehen
- Beschäftigung/Erwerbsarbeit für Personengruppen zu ermöglichen, für die sich dies ggf. besonders herausfordernd gestaltet, z.B. für Menschen mit sog. Behinderungen, Langzeitarbeitslose
- Potenzial zu nutzen, mittels des Umgangs mit stadtplanerischen Themen Frieden in der Stadtgesellschaft zu fördern
- Bei Umsetzung des Ziels umfassender sozialer Durchmischen Angebote zu berücksichtigen zur konstruktiven Konfliktbearbeitung im Quartier/vor Ort, um das Miteinander-Leben und -Auskommen zu unterstützen und zu fördern
- Erkennen zu können, dass das Maß an Freude, das durch das Erleben einer Atmosphäre der Vielfalt, der Offenheit und der sozialen Gerechtigkeit entstehen kann, als Kriterium für die Entwicklung des Rosenstein-Areals wahr- und ernstgenommen wird
- Atmosphäre eines friedlichen Miteinanders zwischen den Bürgerinnen und Bürgern wahrnehmen zu können, die ein als schön empfundenenes Zusammenleben ermöglicht

- Vielfalt der Bevölkerung erleben zu können, z.B. auch durch Begegnungsstätten für und mit Obdachlosen
- Zu ermöglichen, gute Nachbarschaften aufbauen, pflegen und unterhalten zu können
- Möglichkeit zu haben, Nächstenliebe zu leben - sowohl kollektiv (gemeinsam etwas unternehmen) als auch individuell (sich zurückziehen können), und für beides ein ausgewogenes Maß finden und gestalten zu können
- Die Kehrwoche als Teil lokaler Identität erfahren zu können
- Atmosphäre der Offenheit für Kinder, für alternative Strukturen, für Neubürger/innen, für Ansässige, für Flüchtlinge, für alle erfahren zu können
- Bei allen Beteiligten erkennen zu können, (auch und insbesondere bei Konflikten) immer wieder gemeinsam nach neuen Wegen zu suchen/suchen zu wollen und aufeinander zuzugehen/zugehen zu wollen und miteinander zu gestalten (statt gegeneinander) und bereits im Entwicklungsprozess zu üben, was im Viertel an Miteinander erlebt werden möchte
- Potenziale auszuloten, das Viertel (auch) für verschiedenartige soziale Modelle zu nutzen, z.B. für das sogenannte bedingungslose Grundeinkommen
- Das Leben im Quartier als familienfreundlich wahrnehmen zu können
- Zu erfahren, dass Kinder und Jugendliche nicht nur toleriert, sondern akzeptiert und willkommen sind
- Rosenstein als integrativen Teil der ganzen Stadt und Region entwickeln und als Chance für alle wahrnehmen zu können
- Chance zu nutzen, auf Basis einer Analyse von Bedarfen und Ressourcen der gesamten Stadt jenes aufzugreifen und zu entwickeln, was der Stadt als Ganzes fehlt
- Entwicklungsfläche als Chance zu nutzen, um jenes, was vielen als gegensätzlich oder gar unvereinbar erscheint, zu verbinden, zu vereinen, z.B. Stadt und Natur, Ruhe und Aktionsmöglichkeiten, Freiheit und Ordnung, Altes und Neues
- Allen Stuttgartern zu ermöglichen, Rosenstein als vielgestaltig und bunt und auch als „ihr“ Quartier wahrnehmen zu können

- Chance für ganz Stuttgart zu nutzen, eine Stadt des Neuen Miteinanders sein zu können
- Soziale Ausgewogenheit sicherzustellen, z.B. durch aktive Bodenpolitik und Einbindung möglichst vieler Akteure bei Planung und Realisierung
- Möglichkeit zu haben, etwaige Konfliktpotenziale frühzeitig konstruktiv bearbeiten zu können
- Erkennen zu können, dass ein politischer Wille besteht, heute durch Rosenstein bereits spürbare Veränderungen, Herausforderungen und Probleme ernst- und wahrzunehmen, anzupacken und gemeinsam mit den Betroffenen und Beteiligten zu gestalten, Lösungen zu suchen und zu finden
- Erkennen zu können, wie Willkommenskultur, Internationalität und Multi-Kulti mit Leben gefüllt werden
- Sicherzustellen, dass in ganz Stuttgart geordnete Entwicklungen stattfinden, die einer Gesamtidee folgen/eingebettet sind (Risiko: Speckgürtel verödet bei alleinigem Setzen auf Innenentwicklung)
-

Blick in die Zukunft

- Sicherzustellen, dass Stuttgart als attraktive, lebenswerte Stadt wahrgenommen und erlebt werden kann
- Zu ermöglichen, als eine Stadt wahrgenommen zu werden, in der man - auch im Vergleich zu anderen Städten - besonders gerne lebt
- Potenzial zu nutzen, Bewohnerinnen eine hohe Wohn- und Lebenszufriedenheit zu ermöglichen
- Sicherzustellen, Stuttgart als attraktive, lebenswerte Stadt wahrnehmen und erleben zu können
- Stuttgart zu ermöglichen, für alle Bewohner/innen ein attraktiver Ort zum Leben, Wohnen und Arbeiten sein zu können
- Ein positives Heimatgefühl haben / behalten / entwickeln zu können
- Sich in und mit dem neuen Viertel in Stuttgart zuhause fühlen zu können
- Möglichkeiten zu schaffen, Gemeinschaft erleben zu können, um Potenzial Raum zu geben, dass darüber ggf. ein „neues Wir“ entstehen kann
- Möglichkeiten auszuloten und zu nutzen, Gemeinschaft erleben und erfahren zu können und das dadurch möglicherweise entstehende Potenzial zu nutzen, dass darüber ein neues „Wir“ entsteht
- Darauf vertrauen zu können, dass ernsthaft Möglichkeiten gesucht und genutzt werden, die Bedürfnisse künftiger Generationen bei Planung und Umsetzung zu berücksichtigen
- Erkennen zu können, dass Lösungen gefunden und umgesetzt werden, die auch für zukünftigen Generationen von Stuttgarter ermöglichen, Stuttgart (insbesondere stadtklimatisch) als lebenswerte Stadt wahrnehmen und erfahren zu können
- Die Sicherheit zu haben und unserer Verantwortung gerecht werden zu können, etwas zu gestalten, in dem auch künftige Generationen sich wohl fühlen können
- Die Sicherheit gewinnen zu können, dass aus einem Heute eine gute Planung für ein Morgen entstehen kann, das den Bedürfnissen von Morgen gerecht zu werden imstande ist

- Auch künftigen Generationen zu ermöglichen, entsprechend ihrer Bedürfnisse mitgestalten zu können
- Entwicklungskonzepte erkennen zu können, die Offenheit für Künftiges, auch künftige Generationen, bewusst zulässt und spannend gestaltet
- Zu ermöglichen, etwaigen zusätzlichen Flächenbedarfen der Wilhelma gerecht werden zu können/Potenzial für etwaige Erweiterung der Wilhelma nutzen können, um den dort gehaltenen Tieren, insbesondere dem Schneeleoparden, die Nutzung eines artgerecht/angemessen großen Geheges zu ermöglichen
- Freude über die Tiere in der Wilhelma empfinden zu können, da sie sich dort aufgrund der für sie eingerichteten Gehege und Lebensbedingungen wohlfühlen können
- Tieren in der Wilhelm artgerechte bzw. ausreichende Gehegegrößen zu ermöglichen, z.B. um Besucherinnen/Besuchern zu ermöglichen, Freude an der Tierhaltung und ggf. den Zuchterfolgen empfinden zu können
- Rosenstein zu nutzen, um auch etwaigen Flächenbedarfen der Wilhelma gerecht werden zu können
- Bei einer etwaigen Erweiterung der Wilhelma unterschiedliche Erlebnisbedarfe und -Bedürfnisse der Besucher/innen zu berücksichtigen (Routen, was ist spannend für 1 Tagesausflug, was ist schaffbar?)
- Stuttgart (wieder) als Stadt mit einem stadtklimatisch guten Ruf wahrnehmen zu können
- Chance zu nutzen, das Image als Metropole des Feinstaubs loswerden zu können
- Erkennen zu können, ob und inwiefern/wie ernsthaft dem Fuß-, Rad-, Bahn- und Busverkehr von den Entscheidungsträgern als Verkehrsmittel der Zukunft gesehen werden
- Erkennen zu können, ob die Vision einer pulsierenden Stadt ohne Autos/motorisierten Individualverkehr denkbar und möglich ist
- Erkennen zu können, dass Lösungen entwickelt werden, die ökologisch und ökonomisch als sinnvoll und nachhaltig wahrgenommen werden können
- Stuttgart als schöne, freundliche Stadt mit einer verantwortungsvollen und umweltbewussten Stadtentwicklung wahrnehmen zu können

- Chance zu nutzen, dass das Rosenstein-Areal als Vorreiter wahrgenommen werden kann in der Nutzung regenerativer Energien, sowohl im Hinblick auf seine Bausubstanz als auch auf die Gebäudesteuerung und energetische Versorgung
- Sicherstellen, dass Stuttgart seinen Ruf als Musikstadt aufrecht erhalten kann
- Zu ermöglichen, etwaige Neubauprojekte für die Kultur (z.B. Konzerthaus) auch zur architektonischen Aufwertung der Stadt Stuttgart zu nutzen
- Chancen und Potenziale für gänzlich Neues möglichst umfassend auszuloten und vielfältig nutzen zu können
- Potenzial zu nutzen, dass von Stuttgart (wieder) eine positive Stahlkraft ausgehen kann
- In vielfältiger Hinsicht Vielfalt erleben zu können: kulturell, ethnisch, gesellschaftlich, gastronomisch, baulich, infrastrukturell u.a.m.
- Erkennen zu können, dass „wir die Veränderung sein“ müssen, die wir in unserer Welt gerne sehen und erleben möchten
- Möglichkeit zu nutzen, für Stuttgart attraktive städtebaulich erlebbare Markenzeichen entwickeln und erleben zu können
- Erkennen zu können, dass mit der Gestaltung von Rosenstein (das WIE und das WAS) das Potenzial genutzt wird, Stuttgart (wieder) eine positive Stahlkraft zu verleihen und ggf. Wunden der Vergangenheit (aus dem Umgang miteinander) und durch den Bau von S21 lindern bzw. heilen zu können
- Erkennen zu können, welche Rolle das Rosensteinviertels für die Region haben soll
- Sicherzustellen, dass das Areal über eine technische Ausstattung state of the art verfügen kann, wie bspw. das Glasfasernetz, und dass ebensolche Baustoffe unter Nutzung innovativer Potenziale und Erkenntnisse zur Anwendung kommen, wie bspw. spezielle Fahrbahnbeläge u.a.m.
- Hoffnung als berechtigt erfahren zu können, dass Aspekte einer Postwachstumsgesellschaft eine Chance auf Umsetzung haben, z.B. dadurch, erkennen zu können, dass an dem künstlerischen Produktionsort der Wagenhallen die Chance genutzt wird, Kunst, Kultur, Soziokultur, Wissenschaft und Nachbarschaft für die gesellschaftliche Transformation in Dialog zu bringen, und dass Gelder weitgehend basisdemokratisch, z.B. durch einen Bürgeretat der Nachbarschaft, verwendet werden

- Erkennen zu können, dass Kreativität einen besonderen Stellenwert bei der Gestaltung räumlicher Nutzungsansprüche eingeräumt wird
- Zu ermöglichen, ein offenes freies Lebensgefühl im Quartier haben zu können
- Zu ermöglichen, dass eine Politik wahrnehmbar und Wirklichkeit wird, die nicht nur monetäre Wertschöpfung im Fokus hat, sondern Erhalt und Steigerung von Lebensqualität, und die einbezieht, woran die Bewohner Lebensqualität messen und welche konkreten Bedürfnisse dahinterstehen
- Erkennen zu können, wie mit den Zielen eines Stadtkämmerers umgegangen wird, der wohl auch die Aufgabe hat größtmögliche Einnahmen bzw. einen größtmöglichen finanziellen Nutzen für die Stadt zu erzielen; vor diesem Hintergrund erkennen können welchen Stellenwert im Abwägungsprozess die eingebrachten Bedürfnisse der Bevölkerung haben, die sich z.B. festmachen lassen an Kleinteiligkeit, Vielfalt, Durchmischung, Wohlfühlen u.a.m.
- Stuttgart als Stuttgart erleben, erfahren und mögen/liebhaben zu können, indem Stuttgart-spezifisches herausgearbeitet und auf attraktive Weise erkenn- und wahrnehmbar gemacht wird, z.B. die einzigartige Topografie der Höhenzüge (z.B. durch szenische Stadtplanung)
- Neues Viertel nutzen zu können, um eine Weiterentwicklung der Demokratie erproben zu können, z.B. durch neue Ansätze, Umsetzung basisdemokratischer Ideen, Selbstverwaltung durch „Bürgerrat“
- Neuen Ansätzen der Stadtplanung Raum zu geben, z.B. keine konkrete Stadtplanung, sondern lediglich Satzung vorgeben, Stadt als kybernetisches System auffassen/entwickeln können, Räume zum Experimentieren haben können
- Möglichkeit zu haben/zu nutzen, moderne Entwurfsmethoden, nicht nur für einzelne Gebäude (z.B. Mercedes-Museum), sondern für ganze Stadtviertel anwenden zu können, auch und gerade unter Einbeziehung der einzigartigen Topografie
- Sicherheit zu haben, auch zukünftig noch über ein gewisses Maß an Flexibilität und Veränderbarkeit verfügen zu können
- Erkennen zu können, dass zur Sicherung von Offenheit und Zukunftsfähigkeit auch neue Konzepte für Planung gesucht werden, ggf. experimentiert wird, um herkömmliche Planungsabläufe zu überdenken und ggf. zu modifizieren

- Erkennen zu können, dass mit (Wünschen nach) Flexibilität sorgsam und sensibel umgegangen wird und die damit einhergehenden möglichen Herausforderungen bei der Gestaltung berücksichtigt werden
- Zu ermöglichen, nach Ansätzen zu suchen und diese zu finden, üblicherweise Nicht-Flexibles (wie z.B. Gebäude und Bebauungspläne) flexibel umdeuten und ggf. ausgestalten zu können
- Rosenstein (auch) als ein Viertel erleben zu können, dass offen ist für Wandel, Veränderung, Weiterentwicklung
- Als Qualität, Inspiration und Quelle der Mitgestaltung wahrzunehmen, dass die Stadt nie „fertig“ ist und sein soll
- Künftigen Bewohnerinnen und Bewohnern zu ermöglichen und als solche/r hierfür Motivation zu erfahren, eine aktive Gestaltungstolle im Quartier einzunehmen
- Zu ermöglichen, dass auch künftig neue Erkenntnisse Berücksichtigung finden können und Planungen immer wieder überprüft werden und das Potenzial für Weiterentwicklung, Aktualisierung genutzt wird
- Chance für Verbindung und Integration zu nutzen und das Miteinander von Natur-, Kultur- und Stadtlandschaft erkennen und erfahren zu können, das Miteinander von Arbeiten und Wohnen, das Miteinander von Menschen unterschiedlicher sozialer und kultureller Gruppen
- Chance für Stuttgart und Cannstadt zu nutzen, dass der Park sich zur Stadt öffnen, die Stadt sich zum Park erweitern, der Weg zum Neckar frei werden und der Sprung über den Neckar gelingen kann
- Erkennen zu können, was im Rosensteinquartier da sein könnte und was da sein muss und warum
- Möglichkeit zu haben, zu relevanten Zukunftsthemen Inspiration zu erfahren, Visionen zu entwickeln und in Diskurs zu treten
-

Das WIE im WAS

- Sicherheit zu haben, über eine dauerhafte Mitgestaltungsmöglichkeit zur (Weiter-) Entwicklung des neuen Rosenstein-Viertel für die ansässigen Bürger/innen
- Darauf vertrauen zu können, dass Heranwachsende und zukünftige Generationen die Möglichkeit zur Mitgestaltung und Weiterentwicklung des Viertels besitzen werden (insbesondere im Blick auf eine in späteren Zeiten erst stattfindende Bebauung)
- Die Sicherheit zu haben, dass die Bürger/innenschaft auch zukünftig eingebunden wird, wenn es um das WIE der Beteiligung geht
- Die Sicherheit zu haben, dass sich die Bürger/innen durch eine Form der Bürgerbeteiligung auch während der Planungs- und Bauprozesse mit ihrem jeweiligen Anliegen gut einbringen können
- Die Sicherheit zu haben, dass die Bürgerinnen und Bürger in die einzelnen anstehenden Planungsschritte adäquat eingebunden werden
- Die Sicherheit zu haben, sich leicht mit den eigenen Anliegen, Ideen, Vorstellungen, Meinungen einbringen zu können
- Erkennen zu können, dass Beiträge der Bürger/innen bei Verwaltung und Politik willkommen sind
- Auch nachfolgenden Generationen zu ermöglichen, Räume für Planung und Beteiligung zu haben
- Erkennen zu können, was für die verantwortlichen Politiker/innen wichtig ist im Hinblick auf Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern
- Bürgerinnen und Bürgern unabhängig von räumlichen Zuordnungen flexibel Beteiligung zu ermöglichen
- Beteiligung zu ermöglichen zum Umgang mit dem sogenannten C2-Gelände
- Die Sicherheit zu haben, dass das kreative Potenzial der Bürgerinnen bei der Entwicklung von Ideen, Vorschlägen, Lösungen umfassend genutzt werden wird
- Die Sicherheit zu haben, dass und erkennen können wie/ in welcher Weise die Ergebnisse von Bürgerbeteiligung entscheidungsrelevant sind und in Entscheidungsprozesse einfließen

- Die Sicherheit zu haben, dass ansässige Bürgerinnen und Bürger vielfältig mitgestalten können, z.B. dass Planungsstrukturen, Planungsprozesse u.ä. dementsprechend flexibel und offen ausgestaltet werden
- Zu ermöglichen, die Bürgerschaft bei der Art der Bürgerbeteiligung/en entscheidungsrelevant einzubeziehen, z.B. durch eine AG Bürgerbeteiligung
- Die Sicherheit zu haben, sich per Bürgerbeteiligung prozessbegleitend einbringen zu können
- Die Möglichkeit zu haben, verschiedene Formen von Bürgerbeteiligung, z.B. auch Bürgerentscheide zur Legitimierung anstehender Entscheidungen (nicht nur) Rosenstein betreffen nutzen zu können
- Auch künftig über Beteiligungsmöglichkeiten verfügen zu können, zu ermöglichen dass jede/r sich dabei gut einbringen kann (z.B. kleine Gruppen) zu verschiedenen Themen (auswählen nach persönlichem Interesse, Betroffenheit), und die Sicherheit zu haben, in einen intensiven Austausch mit relevanten Personen aus Politik, Verwaltung und Planung kommen zu können
- Transparenz über relevante Planungsgrundlagen und etwaige Gutachten für die allgemeine und interessierte Bevölkerung sicherzustellen
- Übersicht über finanzielle Folgewirkungen erhalten zu können und zu gewährleisten - sowohl in Bezug auf den Umgang mit Bestandsbauwerken als auch in Bezug auf etwaige Neuanlagen eines neuen Stadtquartiers, ggf. differenziert nach unterschiedlichen Zeitdimensionen wie kurz-, mittel-, langfristig
- Erkennen zu können, nach welchen Schwerpunktsetzungen die Flächenentwicklung jeweils erfolgt im Hinblick auf die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten (Wohnen, Freiflächen u.a.m.) und nachvollziehen können, wie diese Schwerpunktsetzung jeweils zustande kommt
- Transparenz und Nachvollziehbarkeit über städtebauliche Ziele und Gestaltungsqualitäten sicherzustellen
- Erkennen zu können, welchen Zielen bei der Entwicklung dieser innerstädtischen Fläche Priorität eingeräumt wird und welchen Stellenwert soziale und gesellschaftliche Ziele dabei einnehmen
- Erkennen zu können, dass ehrlich mit den Menschen umgegangen wird und alle relevanten Informationen jeweils zeitnah transparent und nachvollziehbar gemacht werden

- Erkennen zu können, dass von gelungenen Projekten mit ähnlicher Zielsetzung und ähnlichen Rahmenbedingungen andernorts (in Deutschland und der Welt, z.B. Stellwerk Köln Nippes) gelernt wird
- Transparenz darüber sicherzustellen, ab wann Flächen für Planungen und Umsetzungen zur Verfügung stehen
- Im weiteren Verfahrenfortgang jeweils eine Transparenz darüber sicherzustellen, welchen Status die einzelnen Ergebnisse haben (werden), wie die Entscheidungswege aussehen und welche Möglichkeiten den Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung stehen, andere bzw. weitere Wege der Beteiligung und Mitgestaltung (Bürgerbegehren, Bürgerentscheid o.a.) nutzen zu können, inklusive proaktiver Hinweise der jeweils Verantwortlichen seitens der Stadt Stuttgart auf etwaige zu berücksichtigende Voraussetzungen oder Fristen.
- Transparenz über zu berücksichtigende und ggf. bereits vorhandene relevante Planwerke (Flächennutzungsplan, Rahmenplan u.a.m.) und Gutachten o.ä. sicherzustellen
- Transparenz darüber herzustellen, ob und wie etwaige Veränderungen an bereits bestehenden Planwerken vorgenommen werden können
- Transparenz über Zeitplanung der Bahn und daraus sich ergebende Abhängigkeiten und Folgewirkungen für die Planungen der Stadt fortlaufend sicherzustellen
- Erkennen und nachvollziehen zu können, wie die Entscheidungsträger der Stadt mit dem wahrgenommenen Verwertungsdruck umgehen
- Darauf vertrauen zu können, dass Transparenz darüber sichergestellt wird, wie sich das Bahnprojekt entwickelt und wenn es ggf. abgebrochen werden muss
- Transparenz zu gewährleisten über Fortgang des Bahnprojektes, auch im Hinblick auf den Umgang der Privatbahnen mit dem Bahnprojekt (Stichwort: Klagen?) und deren etwaige Folgewirkungen auf den Fortgang der Planungen und Umsetzungen und im Hinblick auf die Entwicklungsfläche Rosenstein
- Permanent über vollständige und aktuelle Informationen verfügen zu können über den Fortgang des Bahnprojekts und der Entwicklungsfläche Rosenstein
- Erkennen zu können, wie die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung in die weiteren Planungen und Umsetzungen einfließen werden

- Die Sicherheit darüber haben zu können, dass Energien, Planungen, Bürgerbeteiligung sinnvoll und zielführend eingesetzt und umgesetzt werden
- Die Sicherheit zu haben, dass Entscheidungen die Entwicklungsfläche Rosenstein betreffend auf Basis der Interessensammlung und unter Anwendung des Kriterienkatalogs getroffen werden
- Erkennen zu können, ob und ggf. dass Politik und Verwaltung Ergebnissen der Bürgerbeteiligung ein hohes Maß an Entscheidungsrelevanz beimisst
- Die Sicherheit zu haben, dass für Entscheidungen der Politik im Hinblick auf Rosenstein ein hohes Maß an Rückhalt in der Bevölkerung und Legitimation durch Bürgerschaft erwünscht ist und gefördert wird
- Die Sicherheit zu haben, dass mit den Ergebnissen der Bürgerbeteiligung weitergearbeitet wird und diese als Grundlage dienen
- Erkennen und nachvollziehen zu können, welchen Stellenwert die Entscheidungsträger der Schaffung von Wohnraum und welchen der Schaffung von Gewerbeangeboten einräumen
- Potenziale zu nutzen, zeitnah Wohnraum zu schaffen
- Erkennen zu können, dass die Stadt die Wohnungsbauaufgabe aktiv und zukunftsfähig gestaltet
- Erkennen zu können, dass aktuell (bereits und nicht erst für die Zukunft) Möglichkeiten gesucht und genutzt werden, zeitnah bezahlbaren Wohnraum zu schaffen
- Darauf vertrauen zu können, dass die Entwicklung der Flächen in professionellen Händen liegt, die den vielfältigen Herausforderungen, die mit der Organisation eines solchen komplexen Projektes einhergehen, gerecht werden können
- Sicherzustellen, lokales wie globales Know-how - insbesondere auch der Weltfirmen vor Ort – zu nutzen um eine bestmögliche Stadtentwicklung („state of the art“) zu gewährleisten
- Erkennen zu können, dass die Entwicklung der Fläche in professionellen und schlagkräftigen Händen liegt, die den vielfältigen Herausforderungen, die mit der Organisation eines solchen komplexen Projektes einhergehen, gerecht wird

- Sicherzustellen, in Stuttgart vorhandene Potenziale für Inspiration, Innovation und Schaffenskraft wie die der ansässigen sog. Global Player (Daimler, Porsche, Bosch) zu nutzen, um gemeinsam an Zukunfts-Szenarien zu arbeiten
- Die Sicherheit zu haben, dass rechtzeitig/ so frühzeitig wie möglich alle relevanten Fachleute/Fachdisziplinen in die Planungen und Entscheidungen einbezogen werden, dass gute Entscheidungen getroffen werden können
- Darauf vertrauen zu können, dass Fachleute für die Flora und Fauna rechtzeitig in die anstehenden Entscheidungsprozesse/die Stadtplanung einbezogen werden, dass Lebewesen Schutz und Berücksichtigung erfahren können
- Raum zu lassen für ein flexibles Agieren in der langfristigen Bebauung
- Planungen auf mögliche Folgewirkungen hinsichtlich daraus resultierender Bodenbewegungen zu prüfen, ggf. unter Einbeziehung hilfreicher Darstellungstechniken wie bspw. 3D-Modelle
- Sicherzustellen, dass jene Parkflächen geschaffen bzw. erhalten werden, die im Zuge von S21 verbindlich zugesagt worden sind
- Alle Möglichkeiten zu nutzen, um „beste“ Ideen erhalten zu können
- Zu berücksichtigen, Vermarktungspotenziale von Immobilien zugunsten der Stadt Stuttgart bestmöglich nutzbar zu machen
- Sicherzustellen, dass Ressourcen sinnvoll eingesetzt werden
- Erkennen zu können, dass die Tragfähigkeit und Tauglichkeit des Namens Rosenstein für das neue Viertel reflektiert wird (Duplizität mit Rosenstein bei Heubach)
- Ernsthaftigkeit der Stadt an der Entwicklung der Fläche Rosenstein erkennen zu können, z.B. auch an dem Maß der Unterstützung von S21
- Darauf vertrauen zu können, dass überhaupt Flächen für neue Planungen zur Verfügung stehen werden
- Erkennen zu können, dass an einer für Stuttgart und seine Bewohner/innen sinnvollen Stadtentwicklung gearbeitet wird
- Transparenz darüber sicherzustellen, wann, wofür und in welcher Form ggf. Bürgerbegehren oder andere Formen direkter Demokratie auf den Weg gebracht werden können

- Beteiligungsformen umzusetzen, die auch Gruppen und Personen einbindet, deren Einbindung derzeit noch eher als herausfordernd angesehen wird, z.B. Schüler, Flüchtlinge, Senioren, weniger mobile Menschen u.a.
- Aus- und Folgewirkungen von Planungen sowie städtebauliche Gestaltungsansätze zu veranschaulichen und transparent zu machen, z.B. durch 3D-Modelle, um diese für jedermann anschaulich und nachvollziehbar zu machen
- Möglichkeiten auszuloten, vorhandene Räume mittels minimalen Aufwands als öffentliche Räume sehr rasch nutzbar zu machen
- Sicherzustellen, dass Lösungen gefunden werden, die als vernünftig wahrgenommen werden können, und erkennen können, woran dies jeweils gemessen/festgemacht wird
- Jederzeit einen Überblick haben zu können über die Sinnhaftigkeit, sich mittels Beteiligung bei dem Städtebauprojekt einzubringen
- Die Sicherheit zu haben, dass entsprechend nachvollziehbarer Bedarfe geplant wird z.B. (wahrgenommener) Wohnbedarf statt Büroflächenbedarf/Transparenz über Prioritätensetzung bei den Entwicklungszielen (s.o.)
- Die Sicherheit zu haben, dass die Erkenntnisse und Erfahrungen und Kompetenzen aus sozialen Einrichtungen und Projekten frühzeitig und systematisch in die Planung einbezogen werden und diese begleiten und daran erkennen können, wie ernst das Ziel einer umfassenden sozialen Mischung seitens Politik/Planung/Verwaltung genommen wird
- Klärung des Umgangs mit dem nördlichen Bahnhofsgebäude sicherzustellen und Transparenz darüber herzustellen
- Erkennen zu können, dass finanzielle Ressourcen für Entwicklungszwecke insgesamt sinnvoll und zielführend eingesetzt werden
- Die Sicherheit haben zu können, dass der OBM als Vertreter der Stuttgarter Bürgerschaft sich für sinnvolle Projekte einsetzt
- Erkennen zu können und sicherzustellen, dass zu findende / gefundene Planungslösungen nachhaltig sind - und woran das jeweils festgemacht wird
- Nachvollziehen zu können, was das Gute an jeweils gefundenen Lösungen ist
- Erkennen zu können, dass mit dem Namen/ der Bezeichnung „Rosenstein“ sorgsam und korrekt umgegangen wird (statt *Missbrauch* des Namens - ?)

- Erkennen und darauf vertrauen zu können, dass die Fläche jenseits von reinen Renditebestrebungen entwickelt wird
- Zu berücksichtigen, ob und welche Wertschöpfungsmöglichkeiten - sowohl insgesamt als auch ggf. zeitnah - genutzt werden können
- Erkennen und nachvollziehen zu können, welche Einwohnerstruktur die Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung anstreben
- Erleben zu können, dass Kreative, Künstler und Kulturschaffende eine Inspirationsquelle für Partizipation sein können: erkennen können, wie dieses kreative Potenzial wirksam genutzt wird
- Sicherzustellen, dass im Bebauungsplan Flächen vorgesehen werden, die noch offen und unverlangt sind, um zu ermöglichen, dass die jeweiligen Orte eigene Entwicklungspotenziale nutzen können; den Bürgern - zumindest teilweise - ermöglichen, die Stadt schrittweise selbst nach ihren Bedürfnissen entwickeln zu können; sicherstellen, dass bei Planungen, die Bedürfnisse der ansässigen Bevölkerung vor Ort berücksichtigt werden
- Erkennen zu können, dass auch Konzepte entwickelt werden, die eine permanente Partizipation an Entwicklungsprozessen, die die Stadtgestalt, ihre Nutzungen und das Miteinander betreffen, ermöglichen, um aktuellen Entwicklungen und Veränderungen der Bedürfnislandschaft gerecht werden zu können, z.B. anstelle von Momentaufnahmen, und um die Innovationskraft u.a. zu fördern
- Auch sehr leicht und einfach zugängliche Mitgestaltungsangebote für städtische Experimentierträume zu berücksichtigen, die jedermann offen nutzen kann
- Erkennen zu können, dass die Stadt das vielfältige Gestaltungspotenzial, das darin besteht, dass die gesamte Fläche sich in ihrem Besitz befindet, für ihre Bewohner/innen umfassend nutzt; erkennen können, dass die Stadt zukunftsweisende und verantwortungsvolle Entscheidungen trifft
- Bei Partizipations- und Diskussionsprozessen auf eine Gesprächsleitung vertrauen zu können, die sicherstellt, dass beim Thema geblieben wird und Erläuterungen nachvollziehbar sind
- In anstehenden Dialogprozessen erkennen und erleben zu können, dass die einzelnen Fachleute und Mitarbeiter/innen der Stadt, die gebraucht und hinzugezogen werden, sorgfältig vorbereitet sind

- Ernsthaftigkeit und Innovationsfreudigkeit der Verantwortlichen/der Stadt an der Einbindung und Umsetzung innovativer Verfahren, Werkstoffe, Forschungsergebnisse und Erkenntnisse erkennen zu können, z.B. am Maß der Steuerung und Vorgabe zu deren Einsatz
- Erkennen zu können, dass die Ergebnisse der offenen Bürgerbeteiligung von 1997/98 Wertschätzung und Berücksichtigung erfahren und in den Dialog und Diskurs der Ideen und Vorschläge einfließen werden, z.B. durch Wiedervorlage der Ideen
- Erkennen zu können, dass der Erkenntnis Raum gegeben wird, nicht alles planen und vorherbestimmen zu können und dass darin eine spannende Resource liegen kann
- Die Sicherheit zu haben, dass alle dasselbe Verständnis vom Umgang mit Beteiligungszielen und Ergebnissen haben
- Die Sicherheit zu haben, dass politische Entscheidungen, die sich aus Beteiligungsprozessen ableiten, mit der Bürgerschaft rückgekoppelt werden, und ermöglichen, für diese jeweils eine Legitimation einzuholen, um Motivation zu erfahren, sich einzubringen
- Möglichkeiten zu nutzen, die jüngere Generation einzubinden, z.B. internetgestützt mittels Online-Szenarien
- Leicht zugänglich erkennen und erfassen zu können, welche Szenarien für das Gesamtgelände denkbar sind
- Potenziale erkennen zu können, die eine informelle Beteiligung im Unterschied zu einer formellen hat
- Die Potenziale des Forums Rosenstein (z.B. als Beratungs- und Rückkopplungsgremium) zu nutzen bei anstehenden Entscheidungen rund um Rosenstein; Bereitschaft des Gemeinderats erkennen zu können
- Die Möglichkeit zu nutzen, die künftige Funktion des Forums Rosenstein im Memorandum zu beschreiben
- Ergebnisse der Bürgerbeteiligung Rosenstein für städtebauliche Aufgaben und Entwicklungen darüber hinaus/ganz Stuttgart betreffend nutzbar zu machen und zu berücksichtigen
- Wahrzunehmen, dass die in dieser Bürgerbeteiligung sichtbar werdenden Bedürfnisse der Bevölkerung über Rosenstein hinausgehen und teils von grundsätzlicher Bedeutung sind

- Beteiligungsstandard Rosenstein als Inspirationsquelle/Vorbild für andere Beteiligungsverfahren nutzen zu können
- Potenziale basisdemokratischer Ansätze und Möglichkeiten auszuloten und ggf. zu nutzen
- Als Kreativer / als Kunst- und Kulturschaffender Vertrauen seitens Politik und Verwaltung erfahren zu können, z.B. im Hinblick darauf, selbstorganisierte Dynamiken zu entwickeln und Orte lebendig, bunt, attraktiv und vielfältig erlebbar zu machen
- Potenzial von Bürgerinitiativen (wie z.B. „Stadtlücken“) einzubeziehen und ggf. zu nutzen
- Zu ermöglichen, Wissenschaft und Forschung, insbesondere den wissenschaftlichen Nachwuchs und die junge Generation jeweils einzubeziehen/einzubinden (z.B. Studierende, Hochschullehrer/innen)
- Bei Bürgerbeteiligungen flexible Strukturen zu ermöglichen
- Die Sicherheit zu haben, dass Bürgerinnen und Bürger beteiligt werden und sich bei den einzelnen Schritten jeweils einbringen können, z.B. bei anstehender Freimachung des Geländes
- Bei Entscheidungen über die Zukunft der Gleisanlagen Potenziale für die Zukunft und etwaige künftige Bedarfe einzubeziehen, z.B. um etwaige Nutzung vorhandener Ressourcen zu ermöglichen
- Erkennen zu können, ob und ggf. wie Stadt und Bahn das Potenzial der Zusammenarbeit nutzen, um gemeinsam etwas für die Stadt zu erreichen, das Neu und Alt zu verbinden und zu versöhnen geeignet ist
- Sicherzustellen auch als Laie den Raum insgesamt inklusive seine Zusammenhänge mit Umgebung/Umfeld begreifen zu können, z.B. durch Modell, um allen zu ermöglichen, sich im Diskurs um die Zukunft des Raums/Quartiers gut einbringen zu können
- Potenziale bisheriger Wettbewerbsergebnisse im Hinblick auf ihre Relevanz für mögliche Lösungsfindungen gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern und anhand der in der Bürgerbeteiligung gesammelten Interessen und Bedürfnisse auszuloten
- Die Sicherheit zu haben und darauf vertrauen zu können, dass Organisationsformen für die Projektentwicklung dieses komplexen Projektes gefunden und

- genutzt werden, die als kompetent/professionell wahrgenommen werden und eine stringente Umsetzung ermöglichen/sicherstellen
- Potenziale vorhandener Lösungsansätze (z.B. frühere Wettbewerbsergebnisse) auszuloten und ggf. zu nutzen
 - Darauf vertrauen zu können, dass fortlaufend auf allen Ebenen, d.h. sowohl auf konzeptioneller Ebene als auch bis ins Detail, nach bestmöglichen Lösungen gesucht wird, z.B. durch Wettbewerbe, Gutachten
 - Die Sicherheit zu haben, dass die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger als Kriterien für die Auslobung, Ausschreibung, Formulierung von Planungsaufgaben und bei der Bewertung von und Entscheidung über Wettbewerbe/n und Planungen herangezogen werden und als Grundlage dienen
 - Die Chance zu nutzen, Infrastruktur für die beabsichtigten Nutzungen (insbesondere das Wohnen) frühzeitig/ gleichzeitig/ gemeinsam integrativ zu entwickeln
 - Möglichkeiten kooperativer Planungen zu prüfen und ggf. zu nutzen (z.B. statt einseitiger Förderung von Wettkampf und Konkurrenz)
 - Die Sicherheit zu haben, dass qualitative und nicht (allein) quantitative Kriterien für die Entwicklung und Grundstücksvergabe herangezogen werden, z.B. durch innovative Konzeptionsvergaben statt klassischer Bieterwettkämpfe
 - Darauf vertrauen zu können, dass die Umsetzung effektiv und effizient erfolgt, z.B. durch eine unabhängige Projektgesellschaft
 - Die Sicherheit zu haben, über Transparenz und Beteiligung bei den einzelnen Schritten des Fortgangs
 - Erkennen zu können, dass breit und offen nach den bestmöglichen Konzepten und Ideen gesucht wird
 - Die Sicherheit zu haben, dass lokale Expertise (z.B. in allen Bereichen der Architektur und Ingenieurskunst) genutzt und eingebunden wird
 - Erkennen zu können, dass mit nicht-sichtbaren Umwelteinwirkungen, z.B. Strahlung, verantwortungsvoll umgegangen wird (z.B. WLAN an Schulen)
 - Die Möglichkeit zu haben, vieles selbst machen und gestalten zu können, um Identifikation stärken und Nachhaltigkeit ausbauen/sichern zu können

- Beteiligungsmöglichkeiten zu erleben, die Spaß machen, Kreativität wirksam werden lassen und vielfältig sind
- Erkennen zu können, ob bzw. dass die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung eine Vorstellung davon haben und/oder gemeinsam mit der Bürgerschaft entwickeln wollen, wie und wohin Stuttgart als Ganzes sich entwickeln soll, welche Schritte dafür erforderlich sind (Strategie für die gesamte Stadt) und welche Rolle Rosenstein dabei hat
- Fortlaufend die Möglichkeit zu haben für Austausch und Zusammenarbeit zwischen Stadt, Planerinnen/Planern und Bürgerinnen/Bürgern
- Als Bürgerin und Bürger eine Einbindung in stadtplanerische Prozesse und Transparenz darüber zu erfahren
- Erkennen zu können, welche wirtschaftlichen Interessen mit der Entwicklungsfläche Rosenstein verknüpft sind
- Erkennen zu können, dass auch jene sich einbringen können und dies seitens der Stadt erwünscht ist, die sich üblicherweise eher nicht einbringen können oder wollen, um Sicherheit zu haben für Nutzung aller Ressourcen und Potenziale der Bürgerinnen und Bürger, z.B. durch aufsuchende, befragende Beteiligungsformate
- Erkennen zu können, wie konkret der nächste und die weiteren Schritten aussehen
- Die Möglichkeit zu haben, als Gemeinderat glaubwürdig sein/Glaubwürdigkeit fördern und stärken zu können
- Erkennen zu können, ob und welche Gesamtidee der politisch Verantwortlichen für die Stadt existiert
- Die Möglichkeit zu haben, eine Idee der Stadt als Erzählung und Bild entwickeln und wahrzunehmen zu können
- Erkennen zu können, dass die Entwicklung einer Idee für Rosenstein auch der intellektuellen Anstrengung bedarf
- Die Möglichkeit zu haben, das erwartbare und erforderliche Miteinanderringen um die Zukunft Rosensteins als konstruktiv zu erleben
- Das Potenzial von Vordenkerinnen und Vordenkern, Visionären zu nutzen

- Darauf zu vertrauen, dass Werkzeuge gesucht und gefunden werden, gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern Stadtbaukunst zu schaffen/schaffen zu können
- Inspirationen von fundierten Projektionen eines möglichen Morgen, von Zukunftsbildern nutzen zu können
- Möglichkeiten auszuloten und ggf. zu nutzen, schnell zu bauen (auf Basis eines Gesamtkonzeptes, das auch Zwischennutzungen ermöglicht)
- Zu erkennen, dass eine Stadt/ein Quartier entstehen wird, das angemessen auf die Fragen der Zukunft eingeht und eine Stadt entsteht, die man lieben kann
- Die Sicherheit zu haben, dass auch und gerade Kritiker einbezogen werden und allen Stuttgarterinnen und Stuttgart ermöglicht wird, sich einzubringen
- Offene Presseberichterstattung wahrnehmen zu können, die kritisch begleitet, auch Positives sichtbar macht, gegenseitiges Verstehen unterstützt, für alle motivierend wirken kann
- Politik und Verwaltung als verantwortungsvolle Gestalterinnen für die und gemeinsam mit den Bürgerinnen wahrnehmen zu können
- Die Chance zu nutzen, gemeinsam Wege zu finden, wie Bürgerschaft, stadtgesellschaftliche Gruppen, Organisationen und Institutionen, Politik und Verwaltung an einem Strang ziehen und zu einer starken Stimme und Kraft für Rosenstein und die ganze Stadt werden können
- Erkennen zu können, dass die zur Verfügung stehende Zeit effektiv und effizient genutzt wird
- Erkennen zu können, dass das politische Handeln die Bürgerinnen und Bürger motiviert, sich einzubringen, sich zu interessieren
- Sicherzustellen, S21 bei den Rosensteinplanungen zu berücksichtigen (und nicht daran vorbeiplanen)
- Vertrauen zu erfahren in die Selbstorganisationskraft, die Kreativität und Dynamik der Bürgerinnen und Bürger
- Sicherzustellen, dass alle dasselbe Verständnisse von Begriffen, Bezeichnungen u.a. haben

- Unterstützung dabei zu erfahren, die als riesig wahrgenommenen Gestaltungsspielräume handhaben/damit sinnvoll und konstruktiv umgehen zu können
- Kollektive Lernprozesse, auch in unterschiedlichen Geschwindigkeiten, zu ermöglichen
- Lokal vorhandenes Erfahrungswissen (z.B. Stadtbibliothek) und gelungene Beispiele im Umgang mit der Entstehung von Neuem nutzen, um Anknüpfungs-, Verstehens- und Integrationsprozesse von Beginn an unterstützen und fördern zu können
- Gemeinschaftlich erleben und z.B. feiern zu können, dass Stadt sich entwickelt
- Rosenstein als Aufhänger nutzen zu können, gewünschte Entwicklungen in der gesamten Stadt anzustoßen
- Hohe, durch große ansässige Firmen beeinflusste Zuzugs- und Wegzugsfrequenz und sich daraus ggf. ergebende Veränderungen von Bedürfnissen zu berücksichtigen
- Wohnbedarfe großer Firmen wie auch Wohnbedarfe nach bezahlbarem Wohnraum integrativ berücksichtigen, nach Möglichkeiten des Miteinanders zu suchen (nicht gegeneinander ausspielen)
- Möglichkeiten zu finden, die Stadt als starken Wirtschaftsstandort (mit den damit verbundenen Arbeitsplätzen) zu sichern
- Erkennen und nachvollziehen zu können, wie vorhandene oder noch einzuholende Klimadaten in die weiteren Planungen einfließen werden und wie diese ggf. Berücksichtigung finden
- Sicherzustellen, bei der (Weiter-)Entwicklung innovativer Logistikkonzepte relevante Akteure und Experten einzubinden, bspw. den Wirtschaftsverkehrsbeauftragten der Stadt, den von der IHK betreuten Arbeitskreis Innenstadtlogistik u.a.m.
- Potenzial der Frühzeitigkeit zu nutzen für die Gestaltung des A3-Geländes; Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen, sich frühzeitig (z.B. beim Ausloten von Funktionen/Nutzungen, Raumprogramm, Konzeptentwicklung) einbringen zu können; um Zeiträume bis zur jeweiligen Fertigstellung einzelner Bauabschnitte und Bauten effektiv und effizient zu nutzen und sicherzustellen, dass Umsetzungen zeitnah erfolgen (und z.B. keine unnötig langen/vermeidbaren

Brachen/Baustellen entstehen und die Qualitäten des städtischen Raumes beeinträchtigen)

- Rahmenplan S21 zu berücksichtigen im Hinblick auf Vernetzung des ÖPNV mit Stadtbahntrassen und insbesondere auf das Anbinden und die Funktion des S-Bahnhof Mitnachtstraße
- Daten, Abhängigkeiten und Zusammenhänge, wie z.B. der Anzahl an Arbeitsplätzen, Verkehrszahlen u.a.m. nachvollziehen zu können, die als Planungsgrundlagen herangezogen werden (sollen)
- Die Sicherheit zu haben, dass Planungen, die Wasser vorsehen, auch umgesetzt werden
- Sicherzustellen, dass bestehende Entwicklungskonzepte, z.B. das städtische Zentren- und Einzelhandelskonzept, als Grundlagen herangezogen bzw. entsprechend etwaige neuer Erkenntnisse weiterentwickelt werden
-